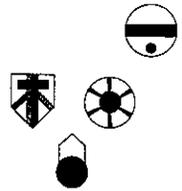


CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



27. Jahrgang

27e année

Bulletin 2 / 2012

Inhalt / Sommaire

Mitgliederbrief / Lettre à nos membres	3
Veranstaltungen / Manifestations	4
Publications / Publikationen	6
Protokoll der Jahresversammlung 2012	8
Jahresrechnung 2011 / Compte annuelle 2011	10
Procès verbal de l'Assemblée annuelle	11
Spielkarten-Treffen von „Bube Dame König“ in Darmstadt	13
25 Jahre „Bube Dame König“	15
Jean Jacques Rousseau: Vor 300 Jahren geboren	16
Thierry Depaulis: La Taxe sur les cartes à jouer en Suisse: La principauté-évêché de Bâle	20
Verschiedenes - Faits divers	26
Neue Jasskarten	30

Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,
unsere Jahresversammlung in Näfels war recht erfolgreich, obwohl nur knapp zwanzig Personen ins Glarnerland kamen. Für alle war das Museum im „Freulerpalast“ eine unerwartete Überraschung. Was die Generalversammlung betrifft, gibt das Protokoll unseres Aktuars Max Rüegg Auskunft. Eine kleine Sensation bereitet uns Thierry Depaulis: er hat einen Spielkartenhersteller in Pruntrut (Porrentruy) entdeckt und zugleich die Geschichte der Stempelsteuer in der Schweiz um ein interessantes Kapitel erweitern können. Wir danken ihm, dass er seine Entdeckungen für das vorliegende „Bulletin“ zu einem Beitrag zusammengefasst hat.

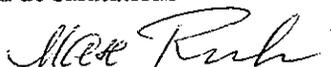
Mit freundlichen Grüßen



Lettre à nos membres

Mesdames, Messieurs,
prèsque vingt personnes ont suivi l'invitation pour notre Assemblée annuelle à Näfels dans le Canton de Glarus. Une surprise pour tous était la visite du Musée „Freulerpalast“. Des informations sur l'Assemblée générale vous donnera le procès verbal, que vous trouverez dans ce „Bulletin“. Nous remercions Max Rüegg pour ce travail.
Monsieur Thierry Depaulis nous a envoyé un article sur un quartier inconnu de Porrentruy et, en plus, il a élargi notre histoire sur la taxe sur les cartes à jouer en Suisse. Un grand merci à Thierry Depaulis.

Bien de salutations



Veranstaltungen / Manifestations Ausstellungen / Expositions

Musée Suisse du Jeu -- Schweiz. Spielmuseum

La Tour-de-Peilz

Exposition permanente (permanente Ausstellung):

„C'est reparti... Nouvelles lumières sur l'univers des jeux“
(Neue Erkenntnisse über die Welt des Spiels)

Deutsches Spielkartenmuseum (Leinfelden-Echterdingen)

„Werbung im Taschenformat“ (Spielkarten als Werbemedium)
Ausstellung ab 9. Juni 2011

Spielkarten-Museum Dieudonné

„Kulturhuef“ in Grevenmacher (54, route de Trèves)

Seit 16. Juli 2011 ist die neu eingerichtete Spielkarten-Ausstellung über die Kartenmacherfamilie Dieudonné samt Workshop wieder geöffnet. Das Museum feiert 2012 seinen 10. Geburtstag. Über Ausstellungen orientiert man sich am besten über:

www.kulturhuef.lu oder mail@kulturhuef.lu

Spielkartenmuseum Altenburg (Thüringen)

Zum „Deutschen Trachtenfest“, das am ersten Juni-Wochenende in Altenburg durchgeführt wird, werden drei Sonderausstellungen zu Lebensweise, Kultur, Kunsthandwerk des bäuerlichen Lebens gezeigt, aber auch Trachtenkarten, Grafiken, etc.

www.residenzschloss-altenburg.de

Musée Français de la Carte à Jouer

16 rue Auguste Gervais, Paris – Issy-les-Moulineaux

Museo de la Baraja (La Orden de Ayala)

Einweihung der in einem Verkaufslokal eingerichteten Ausstellung fand statt am 3. Dezember 2011. Ausstellungsthema:

„Coleccionismo con un toque de mucha diversion“

Ort: Madrid, C/Hermosilla 95 local

www.museodelabaraja.com

Hessisches Landesmuseum / Druckereimuseum

Kirschenallee 88, 64293 Darmstadt

„Von Sofadamen und Löwenschultern“ (Die Darmstädter Spielkartendynasty Frommann 1850-1930). 18. Mai- 12. August 2012

Musée de la Communication en Alsace à Riquewihir / France

„Le monde extraordinaire des cartes à jouer“. Eine Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Spielkartenmuseum in Leinden-Echterdingen. Dauer: Bis 11. November 2012 und während des Weihnachtsmarktes im Dezember.

Cartophilia Helvetica

Jahresversammlung 13./14 April 2013
Assemblée annuelle 13/14 Avril 2013
in / à Schaffhausen / Schaffhouse

BubeDameKönig / Talon

Jahresversammlung 2013: Salzburg
Mit Ausstellung und Katalog

International Playing Card Society

Convention 2012: 14.-16. September; Paris - Issy-les-Moulineaux
Convention 2013: **La Tour-de-Peilz** (Schweiz)

ASESCOIN Asociacion Espanola de Coleccionismo e Investigacion del Naipе

Jahresversammlung am 5. September 2012 in Cádiz

52 Plus Joker (American Playing Card Collectors Club)

Jahresversammlung vom 12. Sept. – 16. September 2012
In Erlanger (Kentucky)

Die Mitglieder der Cartophilia Helvetica können an allen Veranstaltungen teilnehmen, ohne auch Mitglied der verschiedenen Gesellschaften und Vereine zu sein !

Weitere **Informationen** zu den verschiedenen Veranstaltungen erhalten die Mitglieder über das Sekretariat der Cartophilia Helvetica, Postfach 3037, 8201 Schaffhausen.

Les membres de Cartophilia Helvetica peuvent participer à toutes les manifestations de nos sociétés soeurs sans être membre.

Le secrétariat de Cartophilia Helvetica (Case postale 3037, 8201 Schaffhausen) vous donnera des **informations supplémentaires**.

Publikationen - Publications

Zeitschriften

Das Blatt (Schriftenreihe der Deutschen Spielkartengesellschaft BubeDameKönig, Berlin), Heft Nr. 45

Die neueste Ausgabe von „Das Blatt“ ist wiederum gekennzeichnet durch die Vielfältigkeit. Zunächst berichtet Julius Kehrer über Karten und Kartenspiele bei Dürer“. Er erinnert an die Illustrationen Dürers für Brandts „Narrenschiff“, auf denen Kartenspieler zu sehen sind. Sodann weist er auf die Kopien der in Kupfer gestochenen italienischen „Mategna-Tarocchi“ hin, welche Dürer nach seinem Aufenthalt in Venedig in den Jahren 1495/96 zeichnete. Interessant sind die Auszüge aus Dürers Tagebuch, das er während seines Aufenthaltes in den Niederlanden (1520/21) führte und aus denen hervorgeht, dass Dürer ein eifriger Kartenspieler war.

Sigmar Radau geht in seinem ausführlichen Beitrag den „Kartenspielverboten im 18. Jahrhundert im Königreich Preussen“ nach. Es sind die Jahre, in denen Friedrich II., genannt der Grosse“, in Preussen regierte und an dessen 300. Geburtstag wir in diesem Jahr gedenken. Wertvoll sind vor allem die Hinweise auf die Regeln der damals gespielten (und eben verbotenen) Kartenspiele wie Basette, Landsquenet, Pharao, etc.

Peter Endebrock stellt uns einen Notiz- und Skatkalender aus dem Jahre 1906 vor, der dem Benutzer vielerlei Anregungen für das Skatspiel bot. Interessant sind die vertieften Untersuchungen von Helmut Feindura über die Werbung der einst grössten Zigarettenfabrik Deutschlands, der Firma Yenidze in Dresden auf Spielkarten. Entstanden ist eine kleine Geschichte der Werbekultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Aufschlussreich ist die Beschreibung eines Musterbuches der kurzlebigen Spielkartenfabrik Buronia in Kaufbeuren durch Heinz Köhler. Schliesslich werden von Manfred Hausler die „Handgezeichneten Spielkarten des Hermann Schneider aus Kösching“ vorgestellt, welche dieser in der Zeit seines Dienstes in der Wehrmacht herstellte und der am 6. Oktober 1942 in der Sowjetunion fiel, ein Beitrag der einen nachdenklich stimmt.

The Playing-card (Journal of the International Playing-Card Society) Volume 40, No. 4 / Apr. – June 2012

Neben den üblichen Artikeln enthält die vorliegende Ausgabe einen längeren Beitrag von Walter Haas über „Types, patterns and standarts“, die überarbeitete Fassung des an der Convention in Malmö vorgetragenen Referates. Paul Bostock u. Ken Lodge berichten über einen neuerlichen Besuch im Cuming Museum und ihre Neuentdeckungen. Ebenfalls in Malmö vorgetragen wurde der weitere Beitrag von Claudio Décourt über das Sammeln der diversen

„Zauberkarten“ und deren Evolution. Schliesslich stellt Thierry Depaulis anhand neuester Dokumente die Frage, ob in Ferrara bereits 1436 Spielkarten gedruckt worden seien. Allerdings ist nicht eindeutig geklärt, wofür die Presse, die für diese Zeit genannt wird, verwendet wurde. John McLeod stellt ein in Polen hergestelltes Tarock zu 54 Karten vor.

Clear the Decks (Newsletter for 52 Plus Joker / American Playing Card Collectors Club), Vol. XXVI, Number 2 / June 2012

Zunächst gibt diese Ausgabe die Resultate der Auktion bekannt. Dann folgt der zweite Teil über Walt Disney-Karten und ein Beitrag über Karten mit den Paul Webb Cartoons der Mountain Boys, welche nach 1934 erschienen. Ein weiterer Artikel behandelt die amerikanischen Transformation Cards. Schliesslich folgt eine interessante Zusammenstellung der Reklame der amerikanischen Spielkartenfabrik USPC. Ausführlich wird auf die Convention in Erlanger / Kentucky und das dortige Programm hingewiesen.

Kartofilen 1 / 2012 - Zeitschrift des schwedischen Spielkarten-Vereins

Das Heft ist ein Katalog der Spielkarten-Produktion der in Norrköping wirkenden Lithographischen Aktiengesellschaft (Lithografiska Aktiebolaget, LAB). Die Fabrik wurde 1859 von Frithjof Aberg gegründet und 1913 wie Öberg in Eskilstuna von Sveriges Litografiska Tryckeriet (Esseöte) übernommen, produzierte aber weiter unter dem alten Namen. Neben einer in Schweden sehr volkstümlichen und seit 1890 besonders farbenprächtigen Variante des Pariser Bildes stellte LAB auch Luxusbilder her, die teilweise von deutschen Fabrikanten übernommen wurden. Für die Schweiz interessant ist eine Kinderpatience-Karte, die Johannes Müller II in Schaffhausen in mehreren Fassungen kopierte. (W.H.)

Schriften

In der Reihe „**Studien zur Spielkarte**“, herausgegeben von der „**Deutschen Spielkartengesellschaft Bube Dame König**“ erschien in Verbindung mit der diesjährigen Tagung in Darmstadt gewissermassen als Katalog der **Band Nr. 25**, der auf 272 Seiten über die Spielkartenproduktion in **Darmstadt**, insbesondere der **Spielkartenfabriken Frömann** ausführlich Auskunft gibt. Der Band erschien unter dem Titel „**Von Sofadamen und Löwenschultern**“, bezugnehmend auf die charakteristischen Damen- und Königskarten. Verfasst wurde die grundlegende Arbeit von **Kay Stolzenburg**, dem wir bereits andere wertvolle Beiträge zur Geschichte der Spielkartenherstellung in Deutschland zu verdanken haben.

Protokoll der Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica 2012

Die Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica fand am 28. April 2012 im Restaurant „Schützenhof“ in Näfels statt. Anschliessend besuchten die versammelten Mitglieder den „Freuler-Palast“, welcher einen interessanten Einblick in die Geschichte des Kantons Glarus bot.

Entschuldigt haben sich Mme Monique Gillet, Herr Otto Spalinger sowie Herr und Frau Lehner.

Der Vizepräsident, Herr Max Ruh, eröffnet die Versammlung und begrüsst die versammelten Mitglieder. Er entschuldigt den Präsidenten, Herrn Otto Spalinger, welcher dieses Jahr aus gesundheitlichen Gründen der Versammlung fern bleiben muss. Sodann begrüsst er ganz speziell unser neues Mitglied, Herrn Ernst Alder aus Horw. Er schlägt vor, die Traktandenliste, die bereits mit dem „Bulletin“ 1/2012 versandt wurde, unverändert zu übernehmen. Dies wird von den versammelten Mitgliedern einstimmig angenommen. Die heutige Versammlung ist beschlussfähig.

1. Protokoll

Das Protokoll der Jahresversammlung 2011 in Basel wurde im „Bulletin“ 2/2011 publiziert. Es wird einstimmig genehmigt und dem Verfasser, Herrn Max Rüegg, wird für seine Arbeit gedankt.

2. Jahresbericht 2011

Im vergangenen Jahr fanden im Rahmen der Cartophilia keine grösseren Ereignisse statt. Die Herren Walter Haas und Max Ruh benützten die Gelegenheit, an den Jahresversammlungen der International Playing Card Society in Lissabon und, zusammen mit Herrn Ruedi Manser, von Bube, Dame, König resp. Talon in Kempten teilzunehmen. Es wäre schön, wenn auch weitere Cartophilia-Mitglieder an solchen Treffen teilnehmen würden. Wer tauschen will, hat jeweils grosse Chancen auf seine Rechnung zu kommen! Herr Max Ruh weist auch noch auf die Convention in Paris und das Treffen BDK in Darmstadt hin.

3. Jahresrechnung 2011 und Budget 2012

Der Kassier, Herr Alois Burri, hat Einnahmen und Ausgaben auf dem verteilten Blatt zusammengestellt und die Vermögensrechnung vorgenommen. Das Vereinsvermögen betrug per 31. Dezember 2011 Fr. 6'509.77, bei Mehrausgaben 2011 von Fr. 572.64. Im Namen des Vorstandes dankt Herr Max Ruh allen Mitgliedern, die ihren Jahresbeitrag aufgerundet haben.

Die Revisoren, die Herren Rudolf Manser und Jakob Meyer, haben die Rechnung geprüft und empfehlen der Versammlung in ihrem Bericht, der von Herrn Jakob Meyer verlesen wird, diese anzunehmen.

Herr Alois Burri gibt noch einige Erklärungen zum Budget 2012 ab. Die Mehrausgaben sind teilweise durch die hohen Kosten der Jahresversammlung begründet, aber es ist inzwischen anzunehmen, dass das Budget in diesem Punkt zu hoch ist (Jahresversammlung in Schaffhausen statt in La Tour-de-Peilz).

Die Rechnung 2011 und das Budget 2012 werden einstimmig genehmigt, worauf der Vizepräsident die Arbeiten verdankt.

4. Publikation der Aufsätze über Stempelsteuern von Balz Eberhard

Die Schrift wurde mit einer Auflage von 150 Exemplaren gedruckt und bereits an alle Mitglieder kostenlos verteilt. Weitere Exemplare können von Mitgliedern zu Fr. 10,00 pro Stück erworben werden. Für Nicht-Mitglieder kosten die Broschüren Fr. 30,00 oder € 20,00 pro Exemplar. Herr Ruh macht darauf aufmerksam, dass die ISBN-Nummer auf das Museum Allerheiligen verweist. Herr Alder erwähnt, dass diese Schrift für ihn ein grosses „highlight“ bedeutet. Herr Ruh wird im Bulletin 2/2012 weitere Informationen zum Thema „Stempelsteuer im Kanton Jura“ veröffentlichen, die uns von Thierry Depaulis zugekommen sind.

5. Mitteilungen / Diverses

5.1. Herr Ruedi Manser stellt seine systematische Übersicht der deutsch-schweizerischen Jasskarten in Form einer gedruckten und gebundenen Power-Point-Präsentation vor. Er bittet die Mitglieder um Durchsicht und allenfalls Hinweise auf falsche Angaben und fehlende Kartenspiele.

5.2. Herr Pedro Seiler leistete viel Arbeit zur Katalogisierung der Spiele beim Museum zu Allerheiligen. Es gibt um die 2'900 Spiele, die inzwischen erfasst wurden. Dank einer Initiative von Herrn Max Ruh konnten viele Müller'sche Druckbogen vor dem Vernichten gerettet werden.

5.3. Der Vizepräsident teilt mit, dass die Jahresversammlung 2013 entgegen dem früheren Plan, sie in La Tour-de-Peilz parallel zur Convention der IPCS durchzuführen, nun in Schaffhausen stattfinden könnte – und zwar in Verbindung mit einer kleinen Ausstellung unter dem Titel „250 Jahre Spielkartenfabrikation in Schaffhausen (ca. März/April 2013). Gleichzeitig wird die Cartophilia ihren 35. Geburtstag feiern.

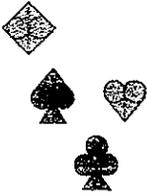
Herr Walter Haas unterstützt dieses Vorhaben. Herr Léon Schnyder wird gebeten, seinen Original-Müller-Druckstock aus dem Jahre 1828 für diese Ausstellung leihweise zur Verfügung zu stellen.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schliesst der Vizepräsident die Versammlung um 12.15 h und weist nochmals auf den Besuch im „Freuler-Museum“ um 14.30 h hin. Er bedankt sich bei allen, die sich in irgendeiner Weise für unsere Gesellschaft engagieren und die alte Kultur der Spielkarten bewahren.

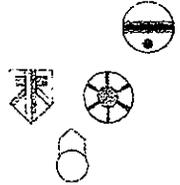
Das Mittagessen im „Schützenhof“ wird von der Vereinskasse bezahlt. Die Getränke gehen jedoch zulasten der Mitglieder.

Schaffhausen, 7. Mai 2012

Der Sekretär
Max Rüegg



CARTOPHILIA HELVETICA



Postfach 3037 CH-8202 Schaffhausen

JAHRESRECHNUNG 2011 / COMPTE ANNUEL 2011

BILANZ per 31. Dezember 2011 / BILAN au 31 décembre 2011

AKTIVEN / ACTIFS	SFR	SFR
Postfinance 82-710-5	3'071.42	
Postfinance 'Deposito' 85-746362-2	14'750.00	
UBS Schaffhausen, Sparkonto 287-MO940078.0	1'049.60	
transitorische Aktiven / actifs transitoires	30.00	
PASSIVEN / PASSIFS		
transitorische Passiven / passifs transitoires		391.25
Fonds 'Publikationen' / fonds 'publications'		12'000.00
Vermögen per 1.1.2011 / fortune au 1.1.2011	7'082.41	
Mehrausgabe en 2011 / perte 2011	-572.64	
Vermögen per 31.12.2011 / fortune au 31.12.2011	6'509.77	6'509.77
	18'901.02	18'901.02

AUFWAND- und ERTRAGSRECHNUNG 2011 / COMPTE de PERTE et de PROFIT 2011

AUFWAND / FRAIS	SFR	SFR	Budget 2012
Kosten 'Bulletin' / frais 'bulletin'	1'489.45		1'650.00
Jahresversammlung / assemblée générale	690.00		1'750.00
Spesen + allg. Unkosten / frais + dépenses généraux	818.75		500.00
Kosten Schrift / frais public. 'Die Spielkartensteuer in der Schweiz'	6'362.15		3'900.00
ERTRAG / BÉNÉFICE			
Mitgliederbeiträge / cotisations		2'168.40	2'100.00
Diff. Beitragsinkasso IPCS / diff. encaissement cotisations IPCS		23.61	-
Spenden / dons		248.00	200.00
Verkäufe / ventes		214.00	-
Zinsen / intérêts		133.70	100.00
Sturzenegger Stiftung: Beitrag an / contr. pour 'Spielkartensteuer'		3'000.00	-
Bezug aus For. nds 'Publikationen' / prélev. du fonds 'publications'		3'000.00	-
Mehrausgaben 2011 / perte 2011		572.64	
Mehrauswand 2012 Budget / perte 2012 budget			1'500.00
	9'360.35	9'360.35	3'900.00

Procès Verbal de l'Assemblée Annuelle de Cartophilia Helvetica 2012

Cette année, l'assemblée annuelle de Cartophilia Helvetica avait lieu à Näfels (GL) au restaurant « Schützenhof » le 28 avril 2012. Après l'assemblée, les participants visitaient le palais « Freuler » qui nous permettait d'apprendre des détails intéressants concernant l'histoire du canton de Glaris.

Les membres suivants se sont excusés: Mme Monique Gillet, M. Otto Spalinger et Mme et M. Lehner.

M. Max Ruh, vice président de notre association, ouvre l'assemblée et salue les membres ici-présents. Il excuse M. Otto Spalinger, notre président, qui ne peut être présent pour des raisons de santé, et il salue notre nouveau membre, M. Ernst Alder de Horw. Il propose ensuite de suivre rigoureusement l'ordre du jour, publié dans le bulletin 1/2012. Les participants acceptent cette proposition. Le quorum est atteint et l'assemblée peut donc procéder au vote.

1. Procès verbal

Le procès verbal de l'assemblée annuelle 2011 à Bâle, qui a été publié dans notre bulletin No 2/2011, est accepté à l'unanimité. Le président remercie l'auteur, M. Max Rüegg, pour son travail.

2. Rapport annuel du président 2011

L'année dernière n'est marquée par aucun événement particulier dans le cadre de notre association. Les membres Walter Haas et Max Ruh ont participé aux assemblées annuelles de l'International Playing Card Society à Lisbonne et de Bube, Dame, König resp. Talon à Lüneburg. Il serait bien que d'autres membres puissent participer à ces réunions et en profiter pour échanger des jeux de cartes. M. Max Ruh mentionne ensuite les conventions à Paris et à Darmstadt.

3. Comptes 2011

Notre trésorier remet son rapport financier annuel écrit qui met en évidence une perte 2011 de CHF 572.64 et des actifs de CHF 6'509.77. Le vice-président remercie au nom du comité l'ensemble des membres qui ont accepté d'augmenter leur cotisation.

M. Rudolf Manser et M. Jakob Meyer ont vérifié les comptes. M. Meyer présente le rapport comptable et propose aux membres d'approuver le budget 2012.

M. Burri explique encore le budget 2012. Les dépenses supplémentaires sont partiellement provoquées par les coûts élevés pour l'assemblée annuelle, par contre, on estime entretemps que le budget est trop élevé (voir § 5.3).

La comptabilité 2011 et le budget 2012 sont acceptés à l'unanimité et le vice-président remercie le trésorier et les experts comptables pour leur travail.

4. Publication des essais de M. Balz Eberhard concernant la taxe sur les cartes à jouer

La publication avait été imprimée en 150 exemplaires et déjà distribuée gratuitement parmi les membres. Il est possible d'acheter d'autres exemplaires. Le prix est CHF 10 pour les membres ou bien CHF 30 (EUR 20) pour les non-membres. M. Max Ruh nous rend attentif que le numéro ISBN se réfère au musée Allerheiligen. M. Alder nous informe que ce document est un grand plaisir pour lui. Dans le bulletin 2/2012, M. Ruh publiera d'autres informations concernant la taxe sur les cartes à jouer dans le canton de Jura. Il a reçu ses informations de M. Thierry Depaulis.

5. Communications / Divers

- 5.1. M. Ruedi Manser montre une présentation « Power Point » de son travail concernant l'inventaire exhaustif des cartes à jouer suisses, qu'il est en train d'établir. Il attend des commentaires de la part des membres en ce qui concerne des erreurs et des jeux manquants.
- 5.2. M. Pedro Seiler faisait beaucoup de travail pour le catalogage des jeux auprès du musée Allerheiligen. Il a déjà enregistré environ 2'900 jeux. Grâce à une initiative de M. Ruh, beaucoup de feuilles d'impression ont été sauvées de la destruction !
- 5.3. Le vice-président nous informe que l'assemblée 2013 pourrait avoir lieu à Schaffhouse au lieu de La Tour-de-Peilz, contrairement au projet initial, au mois de Mars ou Avril, parallèlement à une exposition « 250 ans de fabrication de cartes à jouer à Schaffhouse ». Au même temps, la Cartophilia Helvetica célébrera son 35^{ème} anniversaire.

M. Walter Haas soutient cette proposition. M. Léon Schnyder est prié de mettre à disposition sa planche d'impression originale Müller de l'année 1828.

Alors que tous les sujets ont été évoqués, le président clôt l'assemblée générale 2012 à midi. Il remercie tous les membres qui s'engagent activement pour notre association et pérennisent ainsi la culture des cartes à jouer.

Schaffhouse, le 26 mai 2012

Le secrétaire
Max Rüegg

Spielkarten-Treffen von „Bube Dame König“ und „Talon“ in Darmstadt (Kurzbericht)

Treffpunkt der Spielkartenforscher und Spielkartensammler dieser beiden Vereinigungen war dieses Jahr die Stadt Darmstadt. Wiederum standen interessante Vorträge im Mittelpunkt der Tagung vom 17.-19. Mai 2012, an der rund 60 Personen teilnahmen.

Ein Höhepunkt war die Eröffnung der **Ausstellung** zur Spielkartenfabrikation in Darmstadt, welche in der Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Anfang nahm und bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts fortgeführt wurde. Die Ausstellung unter dem Titel „Von Sofadamen und Löwenschultern“ ist in den Räumen des Druckereimuseums zu sehen. Dieses Museum, das eine reichhaltige Sammlung von Druckmaschinen besitzt, ist es wert, besucht zu werden.

Eröffnet wurde die Reihe der **Vorträge** von Manfred Hausler, der Nachträge zu den Ausführungen, die er letztes Jahr machte, geben konnte. Es ging um drei neue Kartenfunde in München, im Kloster Andechs und in Egern auf der Gleitleiten.

Sigmar Radau nahm sich die Mühe, dem ersten Auftauchen der französischen Karten in Deutschland nachzugehen. Das Lyoner Bild lässt sich bereits im 17. Jahrhundert in Deutschland feststellen, ab etwa 1700 haben ausgewanderte Lyoner Kartenmacher französische Karten auf deutschem Boden zu fabrizieren begonnen. Vermutlich 1730/40 in Strassburg entstand ein Tiertarock mit französischen Farben. Lyon war im Spätmittelalter eine wichtige Handels – und Messemetropole, von der aus verschiedene Handelsweg Richtung Deutschland führten.

Wertvolle Ergänzungen zu der Dynastie der Kartenfabrikanten Schönleitner konnte Wolfgang Altfahrt mitteilen. Peter Endebrock stellte zwei Tarockspiele aus Leipzig vor, welche Napoleon zum Thema hatten. Während das eine Spiel zu Napoleons Zeiten produziert wurde, entstand das andere zu einer Zeit, als Napoleon nicht mehr in der Gunst stand, was an etlichen Veränderungen des erstgenannten Spiels aufzuzeigen war. Mit dem Vortrag von Wilfried Kaschel, der den Karten einer Preisliste der Spielkartenfabrik Stralsund galt, die vor 1882 entstanden sein musste, wurden die Vorträge beendet.

Jahresversammlungen:

„**Bube Dame König**“: Stefan Schlede orientierte über die kommenden Tagungen; 2013 findet das **Treffen in Salzburg** statt, 2014 in Frankfurt am Main.

Hinsichtlich der Zukunft des Deutschen Spielkartenmuseums in Leinfelden-Echterdingen konnte Herr Schlede mitteilen, dass zwar das Museum per Ende 2012 für Besucher geschlossen werde, die Forschungsstätte jedoch erhalten bleibe. Private Recherchen würden weiterhin möglich sein und Leihgaben für

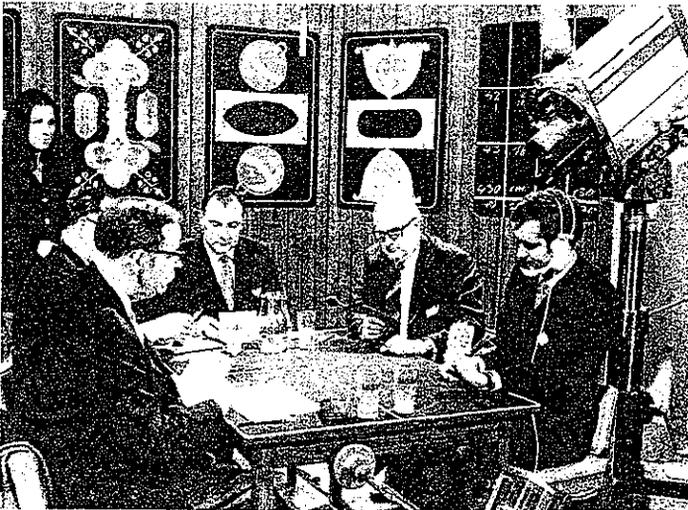
Ausstellungen werde es ebenfalls noch geben. Zurzeit finde eine Gastausstellung des Museums im Museum von Colmar statt.

Frau Renate Reinhold berichtete über die zukünftigen Projekte des Spielkartenmuseums in Altenburg. Im Rahmen des diesjährigen grossen Trachtenfestes gebe es eine Sonderausstellung. Im Jahre 2013 stünden zwei Jubiläen an: ‚200 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig‘ und ‚200 Jahre Skatspiel‘. Zu beiden Anlässen werde es Sonderausstellungen geben.

„Talon“: Die letztes Jahr zur Obfrau gewählte Frau Magister Dagmar Ulm, Linz, musste wegen zusätzlichem Arbeitsaufwand in ihrer beruflichen Tätigkeit ihr Mandat wieder abgeben. Zum neuen Obmann von „Talon“ wählten die Mitglieder Dr. Christoph König aus Salzburg.

Kurt Felix „erfand“ die Jass-Sendung am Fernsehen

Am 14. Mai verstarb in St. Gallen der wohl bekannteste Show-Master des Schweizer Fernsehens, Kurt Felix, in seinem 72. Altersjahr. Er hat eine Reihe von Erfolgssendungen moderiert, von denen noch heute gesprochen wird. 1968 kreierte und moderierte er den ersten grossen Publikumshit des Schweizer Fernsehens, die Jass-Sendung „Stöck-Wys-Stich“, die bis heute als „Samschtig-Jass“ überlebt hat. Die Jass-Sendung gehört damit zu den langlebigsten Fernseh-Programmen der Welt.



«Stöck-Wys-Stich», 1968. Foto: SF

25 Jahre „Bube Dame König“

Wie Stefan Schlede anlässlich der diesjährigen Tagung von „Bube Dame König“ berichtete, trafen sich am 7. März 1987 in Berlin einige Spielkartensammler und Spielkartenforscher zur Gründung einer Spielkartengesellschaft. Mit Absicht wollten die Gründer keinen offiziellen Verein mit Satzungen ins Leben rufen, um sich die Freiheit der Handlung bewahren zu können. Mit der Gründungsversammlung verbunden war zugleich eine Ausstellung im Märkischen Volkskundemuseum über das „Preussische Bild“ sowie ein kleiner Katalog, der zugleich die erste Veröffentlichung dieser Gesellschaft wurde. Der Gründung war ein Erfolg beschieden. In der Folge trafen sich Sammler und Forscher zu Tagungen, die jeweils jedesmal in einer andern Stadt der Bundesrepublik Deutschland stattfanden. Schon zu Beginn wurde angestrebt, dass an den Tagungsorten nebst Fachvorträgen möglichst eine Spielkarten-Ausstellung mit Katalogerfassung stattfinden sollte, ein Vorsatz, der erfreulicherweise eingehalten werden konnte. Dies war allerdings nur dank des Einsatzes zahlreicher Mitglieder der Gesellschaft möglich. Nach der Wende wurde am 23. Juni 1990 in Bad Berka bei Weimar die IG Historische Spielkarten / DDR einstimmig angeschlossen, womit die Gesellschaft zusammen mit Interessenten ausserhalb Deutschlands eine Mitgliederzahl von über 100 Personen zählte. Seit 1997 werden die Tagungen zusammen mit dem oesterreichisch-ungarischen Spielkartenverein TALON durchgeführt, womit auch in Oesterreich und Ungarn einzelne erfolgreiche Tagungen durchgeführt werden konnten.

Bedeutende Publikationsreihen

Mit Stolz kann die Gesellschaft auf zwei Publikationsreihen hinweisen, welche in den vergangenen 25 Jahren entstanden sind und Zeugnis für eine bedeutende Forschungstätigkeit ablegen, die als einmalig zu bezeichnen ist. Zum einen gibt es das seit 1989 zweimal jährlich erscheinende Mitteilungsorgan „Das Blatt“, von dem bereits 45 Ausgaben vorliegen. Im „Blatt“ werden grössere und kleinere Forschungsergebnisse zur Geschichte der Spielkarte und weitere interessante Beiträge mit Bezügen zur Spielkarte veröffentlicht. Die zweite Reihe nennt sich „Studien zur Spielkarte“. In der Mehrzahl sind es in Verbindung mit Spielkarten-Ausstellungen entstandene teils umfangreiche Kataloge. Diese Reihe umfasst bereits 25 Bände. Mit Fug und Recht kann behauptet werden, dass die Spielkartenlandschaft in Deutschland weltweit am besten erforscht ist.



Rousseau in antimondäner armenischer Tracht; Stich von Hopwood, nach Ramsay. J. BOYER / ROGER-WOLLET / KEYSTON

Jean Jacques Rousseau (1712-1778)

Am 28. Juni jährt sich zum 300. Mal der Geburtstag des Genfer Bürgers Jean Jacques Rousseau. Er gilt als einer der wichtigsten Wegbereiter der Französischen Revolution. Seine Werke sind noch heute lesenswert.

Notizen auf Spielkarten

In der Bibliothèque de la ville de Neuchâtel werden 27 Spielkarten aufbewahrt, auf denen sich Jean Jacques Rousseau Gedanken notiert hat, welche später in seinem Werk „Rêveries du promeneur solitaire“ (Träumereien eines einsamen Spaziergängers) verwendet wurden. In der „Revue Neuchâteloise“ Nr. 51 vom Sommer 1970 wurden diese Spielkarten abgebildet und die teils schwer zu entziffernden Texte transkribiert. Aus Anlass des 300. Geburtstages sei im „Bulletin“ der Cartophilia Helvetica mit einigen Beispielen an diese Karten erinnert. Die (verkleinerten) Karten sind samt den transkribierten Texten der erwähnten „Revue Neuchâteloise“ entnommen.

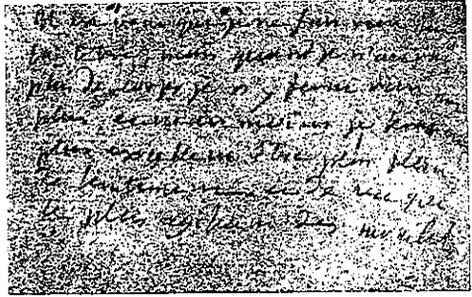
il est vrai que l'h[omme] le plus impassible est
 assujéti par son corps et ses sens aux
 impressions du plaisir et de la douleur et à
 leurs effets. Mais ces impressions purement
 physiques ne sont par elles mêmes que
 des sensations. Elles peuvent seulement
 produire des passions même quelquefois des
 vertus soit lors que l'impression profonde
 se prolonge dans l'ame et survit à la
 sensation; soit quand la volonté
 par d'autres motifs résiste au plaisir ou

consent à la douleur; encore faut-il
 que la volonté demeure toujours
 dans l'acte de la sensation plus
 arrache en force consentement
 toute la moralité de la résistance s'évanouit
 et l'acte redevient et par lui même et
 par ses effets devient absolument le même
 que s'il eut été pleinement consenti. Cette rigueur
 paroît dure mais aussi n'est ce donc pas par lui
 que la vertu porte son nom si sublime
 la victoire ne coutoit rien quelle couronne méritoit-elle

Au verso du 8 de cœur (crayon repassé à l'encre): il est vrai que
 l'h[omme] le plus impassible est / assujéti par son corps et ses sens aux /
 impressions du plaisir et de la douleur et à / leurs effets. Mais ces impressions
 purement / physiques ne sont par elles mêmes que / des sensations. Elles
 peuvent seulement / produire des passions même quelquefois des / vertus
 soit lors que l'impression profonde et durable / se prolonge dans l'ame et
 survit a la / sensation; soit quand la volonté [déterminée] mue / par d'autres
 motifs résiste au plaisir ou /

Au recto : consent à la douleur; encore faut-il / que cette volonté demeure
 toujours [dominante] regnante / dans l'acte [...] car si la sensation plus
 puissante / arrache enfin le consentement, / toute la moralité de la résistance
 s'évanouit / et l'acte redevient et par lui même et / par ses effets redevient
 absolument le même / que s'il eut été pleinement consenti. Cette rigueur /
 paroît dure, mais aussi n'est ce donc pas par lui / que la vertu porte un nom
 si sublime. Si / la victoire ne coutoit rien quelle / couronne méritoit-elle.

Au verso de la Dame de carreau Rachel (crayon): Il est vrai que je ne
 fais rien sur / la terre, mais quand je n'aurai / plus de corps je n'y ferai rien
 non / plus, et néanmoins je serai un / plus excellent être plus plein / de senti-
 ment et de vie que / le plus agissant des mortels.



et je recevrai leur aumone avec la même
reconnoissance qu'un passant peut avoir pour
un voleur qui a pris sa bourse puis son
vendeur lui en rend une petite partie pour
achever son chemin. Encore y a-t-il cette
différence que l'intention du voleur n'est
pas d'avilir le passant mais uniquement de le
soulager.

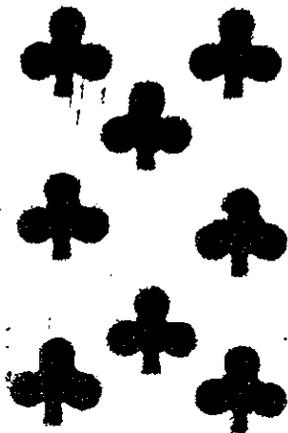
Il n'y a que moi seul au monde qui se livre ainsi
chaque jour avec la gent d'ici. Je parle
à l'espérance de la nouvelle pierre et de sa
pauvre se couronner plus humblement.



Au verso du Valet de carreau Hector (encre) : et je recevrai leur aumone
avec la même / reconnoissance qu'un passant peut avoir pour / un voleur
qui après lui avoir pris sa / bourse lui en rend une petite partie pour / achever
son chemin. Encore y a-t-il cette / différence que l'intention du voleur n'est
pas / d'avilir le passant mais uniquement de le / soulager.

Je me représente l'étonnement de cette
generation si superbe si orgueilleuse si fière
de son prétendu savoir, et qui compte
avec une si grande cruelle suffisance
sur l'infailibilité de ses
lumières à mon égard.

Au verso du 6 de cœur (encre): Je me représente l'étonnement de cette /
generation si superbe si orgueilleuse si fière / de son prétendu savoir, et qui
compte / avec une si [grand] cruelle suffisance / sur l'infailibilité de ses
lumières à / mon égard.



Ote son crâne / entre ceux de moi /
 abyme / si on ne se peut rien / ni faire plus /
 ne combler ne franchir / ce je suis aussi /
 séparé / d'eux pour le reste de ma vie /
 que les morts le font des vivans /

 Cela me fait croire que de tous ceux que /
 par leur de les pairs / il n'en a bon ne conscience /
 il y en a bien peu / qui en parlent avec /
 connoissance / et qui en ont sentis les effets /

 S'il y a desormais quelque chance / qui puisse /
 changer l'état des choses / ce que je ne crois pas /
 Il est / très sur au moins que cette chance ne peut [plus] /
 être / qu'en ma faveur / car en pis plus rien n'est possible /

Au verso du 8 de trèfle (encre) : Ils ont creusé entre eux et moi un /
 abyme immense que rien ne peut plus / ni combler ni franchir, et je suis
 aussi / séparé d'eux pour le reste de ma vie / que les morts le sont des
 vivans.

Cela me fait croire que de tous ceux qui / parlent de la paix d'une bonne
 conscience, / il y en a bien peu qui en parlent avec / connoissance, et qui en
 aient senti les effets.

S'il y a desormais quelque chance qui puisse / changer l'état des choses, ce
 que je ne crois pas, Il est / très sur au moins que cette chance ne peut [plus]
 être / qu'en ma faveur; car en pis plus rien n'est possible.

S'il y a desormais quelque chance / qui puisse /
 changer l'état des choses / ce que je ne crois pas /
 Il est / très sur au moins que cette chance ne peut [plus] /
 être / qu'en ma faveur / car en pis plus rien n'est possible /

 S'il y a desormais quelque chance / qui puisse /
 changer l'état des choses / ce que je ne crois pas /
 Il est / très sur au moins que cette chance ne peut [plus] /
 être / qu'en ma faveur / car en pis plus rien n'est possible /

Au recto de l'As de cœur (encre; frès raturé) : il arrivera comme disoit
 le C[ardin]al Mazarin / d'un état qui n'est ni moins multiplié ni plus néces-
 saire / qu'il sera ridicule de ne l'avoir / pas et plus ridicule encore de l'avoir. /
 qui consultent l'intérest avant / la justice et [ne couronnent pas] préfèrent /
 [celui qui a le mieux dit mais / celui qui a soutenu le parti qui / leur convient
 le mieux. / et demandent bien plus de / flatterie que d'éloquence.] / celui qui
 parle a leur avantage à / celui qui a le mieux parlé.

Thierry Depaulis

La taxe sur les cartes à jouer en Suisse: la principauté-évêché de Bâle

Coincé entre l'Alsace et la Franche-Comté à l'ouest, Bâle au nord, Neuchâtel au sud et le pays bernois à l'est, le petit canton du Jura n'attire guère l'attention. Il est pourtant l'héritier, en grande partie, d'une ancienne principauté épiscopale, dite de Bâle, que les aléas de l'histoire ont parfois fait oublier. Même le regretté Balz Eberhard n'y avait pas pensé¹ ! Certes, l'histoire complexe de la région, l'étroitesse du territoire, son nom "usurpé", sa relation difficile avec le Corps helvétique ne plaident pas pour une place de choix dans l'histoire suisse des cartes à jouer. C'est à peine si l'on trouve, dans le livre de D'Allemagne, la reproduction inattendue de quelques cartes d'un tarot de type "Marseille", fait par Ignace Crelier à Porrentruy², que la Table des maîtres cartiers finale présente ainsi: "Crellier [sic] (Ignace), à Porrentruy [sic], 1781-1803". D'Allemagne, hélas, ne cite aucune source.

C'est un fait que la principauté-évêché de Bâle n'est pas présente, même par allusion, dans la récente compilation des articles d'Eberhard, *Die Spielkartensteuer in der Schweiz / La taxe sur les cartes à jouer en Suisse*, que la *Cartophilica Helvetica* a publiée en 2011. Pourtant, autant le dire tout de suite, la principauté semble bien être le plus ancien territoire aujourd'hui suisse à avoir taxé les cartes à jouer !

*

Mais il nous faut d'abord planter le décor. La ville de Bâle, qui a rejoint la Confédération en 1501, est gagnée à la Réforme dès le début du XVI^e siècle et expulse son prince-évêque. En 1528, celui-ci s'installe à Porrentruy, réussissant à conserver sous son autorité la partie sud de l'ancien diocèse, restée en grande partie catholique. La principauté ainsi réduite comprenait l'actuel canton du Jura et le Jura bernois et des parcelles de l'actuel canton de Bâle-Campagne. L'évêché étant terre d'Empire, le prince-évêque dépendait directement de l'empereur, et recevait de lui le droit de battre monnaie, de légiférer, de fixer impôts et taxes. Comme la principauté-évêché de Liège (aujourd'hui en Belgique) ou celle de Salzbourg, pays natal de Mozart, la principauté épiscopale de Bâle – même si elle n'a plus Bâle pour capitale – est un véritable petit État souverain, membre du Saint-Empire romain germanique. Promue capitale, Porrentruy le restera jusqu'à la Révolution française.

Après 1648, l'évêque tente à plusieurs reprises, mais sans succès, de se faire admettre dans la Confédération. Il choisit ensuite de se rapprocher de la France. Face aux "Troubles" – révoltes populaires – qui agitent la principauté depuis 1726, le prince-évêque, impuissant à rétablir l'ordre, et n'ayant pu obtenir l'aide

¹ Et pourtant, les lieux en question n'étaient pas loin de Saint-Blaise où vivait le maître.

² H.-R. D'Allemagne, *Les cartes à jouer...*, Paris, 1906, I, p. 187. C'est le seul témoin connu d'une production bruntrutaine. Je remercie Pierre-Alain Girard d'avoir attiré mon attention sur ces images. Une recherche faite dans la coll. D'Allemagne, aujourd'hui au département des Estampes de la Bibliothèque nationale de France, n'a pas permis de retrouver ce tarot.

ni de l'Empereur ni des Suisses, signe secrètement avec la France en 1739 un traité d'alliance. En 1740, les troupes françaises interviennent et mettent fin aux désordres. Désormais le calme régnera jusqu'à la Révolution.

En 1792, les troupes révolutionnaires françaises pénètrent dans la principauté épiscopale. Le dernier prince quitte Porrentruy. La principauté devient d'abord "République rauracienne", avant d'être annexée à la France et transformée en 1793 en département français sous le nom de Mont-Terrible, rejoint en 1797 par le Pays de Montbéliard. En 1800, le Consulat supprime le Mont-Terrible et le rattache au département du Haut-Rhin. Finalement, après avoir été français pendant 22 ans, le territoire jurassien devient suisse en 1815, par son rattachement au canton de Berne. Le canton du Jura a été créé en 1979.

*

C'est l'excellent article de Roger Ballmer, "Les assemblées d'états dans l'ancien Evêché de Bâle. Des origines à 1730", paru en 1962-63³, qui nous apprend que les cartes à jouer furent taxées dans la principauté-évêché de Bâle dès les années 1700. Les historiens de la région⁴ avaient déjà évoqué les nombreuses taxes à la consommation – appelées droits d'accise⁵ – que les princes-évêques faisaient peser sur diverses denrées, tels le vin, la bière, le sel, les cuirs, le papier, le tabac, le bétail, les eaux-de-vie, le fer et même le fil à coudre.

"Sept ordonnances d'accise, écrit Ballmer, furent édictées de 1659 à 1709 (...). Ne figurent plus dans l'ordonnance de 1709 le froment, les pois, les lentilles, le beurre, le bois, le papier, le fer et le fil à coudre; en revanche y sont ajoutés les liqueurs, la bière, les cartes à jouer et le tabac." (p. 119-120)

Oui, vous avez bien lu: les cartes à jouer. Nous ignorons le montant de la taxe, ni même si celle-ci était associée à un timbre. C'est là, semble-t-il, la première date pour un impôt frappant les cartes à jouer dans un territoire qui, s'il n'est pas encore suisse, le deviendra par la suite.

Comme rien n'est simple, voilà que, quelques pages plus loin, Ballmer ajoute:

"A partir de 1718, l'accise fut amodié⁶ sans interruption jusqu'en 1730. Pour lutter contre les abus, les Etats décidèrent aussi, en 1685, qu'il y aurait dans chaque localité des *encranneurs* chargés de «visiter» les vins avant que ceux-ci fussent mis dans la cave des aubergistes et des hôteliers. Six ans plus tard [en 1691], lesdits *encranneurs* reçurent l'ordre de *remarquer* le tabac, l'eau-de-vie, le papier et les cartes à jouer, et en 1706, le bétail qui était conduit dans les pâturages." (p. 134)

J'avoue rester perplexe devant ce verbe "*remarquer*", mis ici par l'auteur en italique, comme pour insister sur un sens autre que celui, banal, d'observer. Je ne vois pas ce que cela peut signifier d'autre sinon "marquer à nouveau". Si les *encranneurs*, qui sont des agents du fisc, doivent, déjà en 1691, *marquer* les

³ Dans *Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte*, 20, 1962-63, p. 54-140.

⁴ Louis Vautrey, Auguste Quiquerez, que nous rencontrerons plus loin.

⁵ L'accise est une taxe qui porte sur une quantité et non sur une valeur: ainsi la taxe sur les alcools, les produits pétroliers, etc.. En France, les droits d'accise relèvent des "contributions indirectes".

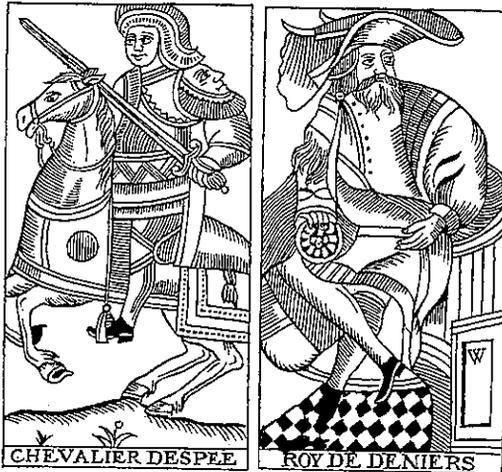
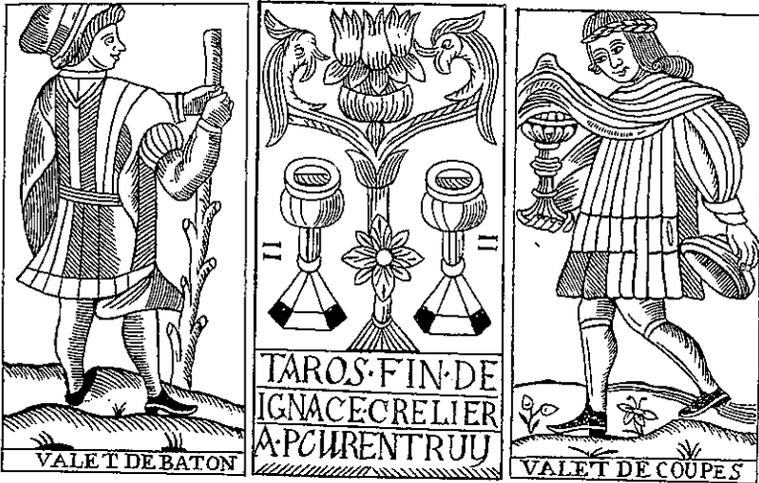
⁶ C'est-à-dire affermé. Ballmer emploie *accise* au masculin, mais mes dictionnaires le donnent tous unanimement pour féminin... Louis Vautrey, au XIX^e siècle, l'écrivait parfois *accis*.

cartes (avec un timbre ?), comme le tabac, l'eau-de-vie et le papier, c'est qu'un impôt les frappait. Nous aurions donc une date encore plus haute. Cela rejoint l'information de Louis Vautrey, en son *Histoire de Porrentruy* (Vol. II, Porrentruy, 1878, p. 5-6), qui nous apprend qu'après la destruction par un terrible incendie des écuries du château, en juillet 1697,

"La caisse de l'accis contribua de 2000 écus à réparer le désastre causé par cet incendie. Cette caisse, alimentée par un impôt prélevé sur le bétail, le vin, la bière, les liqueurs, le tabac, les cartes et les cuirs verts, était entre les mains des Etats de l'Evêché qui avaient des receveurs chargés de percevoir ces redevances."

Il est donc vraisemblable que les cartes à jouer étaient déjà taxées dès la fin du XVIIe siècle.

Dans un ouvrage plus ancien, *Le Jura bernois*, Louis Vautrey revient sur les "Troubles" qui ont agité la principauté-évêché entre 1730 et 1740. Pour rembourser les dépenses occasionnées par ces événements, les droits d'accise



furent augmentés et Vautrey en donne les montants en note sous la forme du tableau suivant⁷, que sa présentation sur deux pages et l'abus des » » ne rendent pas très compréhensible.

(Y) L'accis qui frappait d'un droit certaines denrées, fut fixé comme suit :

Vin débité dans les cabarets,	par tine, 1 liv. bâl.	5 s.
Vin vendu en gros,	» » »	8 »
Bouteille de vin, bourgogne, champagne, fron-		
lignan,	» »	1 »
Eau-de-vie, cerise, etc., par pot,	» »	2 »
Bière, par tine,	» »	8 »
Cartes, par jeu,	» liv. bâl.	» s. 3 d.
Tarreaux,	» »	» 6 »
Tabac, la livre,	» »	» 3 »
Bœuf pesant au-dessous de 450 livres,	2 »	» » »
» au-dessus »	2 »	10 » »
Vache,	1 »	10 » »
Génisse,	» »	15 » »
Veau,	» »	4 » »
Mouton,	» »	2 » »
Bouc,	» »	1 » 6 »
Agneau,	» »	» 6 »
Cochon gras,	» »	1 » 6 »
Cuir, par peau,	» »	2 » »

La livre bâloise valait 1 fr. 89 c. fédéraux, elle comprenait 20 sous, le sou 12 deniers.

Parmi ces droits, nous lisons:

Cartes par jeu, » liv. bâl. » s. 3 d.
 Tarreaux » » » » 6 »

ce qui peut se comprendre comme: 1 liv. 8 sols 3 deniers par jeu de cartes, 1 liv. 8 sols 6 deniers par jeu de tarot. Si Vautrey prend la peine d'indiquer la valeur de la livre bâloise ("1 fr. 89 c. fédéraux"...), cela n'a plus de sens aujourd'hui. Aussi est-il plus pertinent de comparer ces sommes en monnaie française... Non pas en euros, mais en livres, sols et deniers tournois d'Ancien Régime.

Nous savons, d'une part, que la livre bâloise valait 1 livre 6 sols 8 deniers tournois, mais nous avons en outre des prix de jeux de cartes en France au XVIIIe siècle (relevés assez méthodiquement par D'Allemagne) et la comparaison est édifiante.

Ainsi, vers 1730, "la grosse de cartes valait à cette époque, suivant la qualité et les contrées, de 20 à 28 livres", soit entre 3 et 4 sols par jeu ordinaire (D'Allemagne, II, 310); entre 1745 et 1750 (période d'imposition), à Paris, un sixain (6 jeux) valait 28 à 30 sols, soit un peu moins de 5 sols par jeu; en province, un sixain valait 18 à 20 sols, soit un peu plus de 3 sols par jeu [D'Allemagne, II, 55].

⁷ Le Jura bernois : notices historiques sur les villes et les villages du Jura bernois, I, Porrentruy, 1863, "Une révolution dans l'ancien Evêché de Bâle 1730-1740", p. 282-283.

Les montants indiqués par Vautrety paraissent très élevés. Un jeu de cartes, à Porrentruy, vaudrait donc, en monnaie de France, 1 liv. 17 sols 8 d., presque 2 livres! Une somme extravagante, huit fois plus élevée qu'en France, ce qui laisse sceptique sur les chiffres (ou la présentation) donnés par Vautrety. On serait plus à l'aise s'il s'agissait de prix de vente, taxe comprise, ou mieux encore de prix par sixains, comme cela se faisait en France.

Mais une autre hypothèse serait que les guillemets, dont Vautrety parsème son tableau, au lieu de signifier "même valeur qu'au-dessus", seraient là pour marquer une valeur nulle. Ainsi, la taxe (et seulement la taxe) serait de 3 deniers par jeu de cartes et de 6 deniers par jeu de tarot, sommes bien plus proches des valeurs françaises. J'en veux pour preuve que le prix d'une vache, 1 liv. 10 sols, doit être plus élevé que celui d'une génisse, ici pour 15 sols (et non, comme on serait tenté de le comprendre, 1 liv. 15 sols). Comme on le verra plus loin, les droits d'accise de l'évêché de Bâle étaient jugés, vus de France, "extrêmement modiques".

On note au passage qu'un jeu de tarot vaut autant qu'un agneau...

L'encranneur, on l'a vu, est une sorte de contrôleur des taxes. Auguste Quiquerez le présente ainsi:

"L'encranneur était le rat de cave municipal, celui qui, avec le conseil ou une délégation fort convoitée de celui ci, devait goûter tous les vins introduits en ville pour les 13 ou 14 cabarets, vins que les hôteliers devaient aller chercher eux-mêmes au vignoble alsacien tout particulièrement. A leur retour, ils étaient tenus de déclarer le prix de revient sous la foi du serment et l'encranneur et ses aides en faisaient l'essai, sans éprouvette, en fixaient le prix de vente et prenaient note de la quantité pour faire payer l'octroi. (...) Une loi sur cet objet, renouvelée en 1697, ne dura guère, nous disent les archives, mais celles qui la précédèrent et lui succédèrent n'étaient que des variantes (2)."⁸

Et la note 2 précise:

"(2) La loi sur la perception de l'accise, en 1776, est des plus curieuse à étudier comme modèle de vexations inquisitoriales. L'art. IV dit : « L'encranneur (...) portera sur son registre les vins, bière, liqueurs, tabac, bétail, cuirs, cartes et cafés qui seront encavés, tués, ou mis en magasin. » Aucune de ces denrées n'entrait en ville sans être mesurée et sans payer des droits. On n'en exceptait que les revenus en vin du clergé et que celui ci pouvait débiter sans payer l'accise. Art. X et XI."

On en déduit que le droit sur les cartes à jouer était encore bien perçu en 1776, puisque l'encranneur devait "porter sur son registre" ces marchandises. Ce système fiscal n'était pas passé inaperçu des administrateurs français. Chargé de superviser un projet de réforme de la fiscalité (qui ne vit pas le jour), Jean-Louis Moreau de Beaumont (1715-1785), intendant des finances, fait paraître en quatre volumes des *Mémoires concernant les impositions et droits en Europe* (Paris,

⁸ A. Quiquerez, *Monuments de l'ancien évêché de Bâle : ville et château de Porrentruy*, Delémont, Imprimerie de J. Boéchat, 1870, p. 107. Ce Jean-Joseph Boéchat, imprimeur à Delémont, n'est autre que l'arrière-grand-père des frères Boéchat, installés à Bordeaux (firme "Héron"). La famille Boéchat est originaire de Miécourt, dans le Jura suisse.

1768). Le volume I détaille les "*IMPOSITIONS EN SUISSE*, Impositions, Droits & Revenus dans les États alliés de la Suisse, qui suivent le Gouvernement Monarchique", avec une attention particulière pour l'*Évêché de BALE* (p. 179-180). Il est vrai que Moreau de Beaumont avait été intendant de Franche-Comté en 1750-1754. C'est donc en voisin "bienveillant" qu'il a pu se renseigner. Il écrit:

"Pour fournir à la dépense ordinaire des États, qui consiste dans l'entretien d'une garde Suisse [au service de la France], les honoraires des Ministres qui résident auprès des Cours de Versailles, de Vienne & autres, on perçoit, depuis environ un siècle, un droit d'Accise sur les vins qui se vendent en gros, lorsqu'ils ne sont pas du crû du vendeur, & principalement sur les vins qui se vendent en détail dans les cabarets, même sur la viande de boucherie, les cartes, le tabac, les liqueurs & les cuirs verts ; mais ces droits sont extrêmement modiques."

Voilà qui conforterait mon analyse du tableau de Vautrey présenté plus haut. Ces informations seront reprises ensuite dans plusieurs ouvrages encyclopédiques, tel le *Dictionnaire universel des sciences morale, économique, politique et diplomatique* de Jean-Baptiste Robinet (t. VII, Londres / Paris, 1779), qui reprend mot pour mot le texte de Moreau de Beaumont, ou encore l'*Encyclopédie méthodique*, qui distille l'information puisée dans les *Mémoires concernant les impositions et droits* mais en reformulant légèrement sa source⁹. Il est hautement probable que tous les droits d'accise de la principauté-évêché de Bâle furent perçus scrupuleusement jusqu'au départ du prince-évêque en 1792. Puis le territoire, devenu département français, fut soumis à la loi française, parfaitement bien présentée par Balz Eberhard dans son article "Le droit de timbre sur les cartes à jouer en Suisse (III) : Le premier système suisse : celui de la France"¹⁰. Après 1815, c'est le droit bernois qui fut en vigueur.

⁹ Voir le volume *Economie politique et diplomatique*, I, Paris / Liège, 1784, BALE (évêché de), et *Finances*, III, Paris / Liège, 1787, SUISSE, Évêché de Bâle.

¹⁰ *Cartophilia Helvetica. Bulletin*, 8e année, n° 2, 1993, p. 9-23; *Die Spielkartensteuer in der Schweiz*, 2011, p. 19-28.

Verschiedenes -- *Faits divers*

Das Kartenspiel war schuld !

Sandwich: Imbiss eines Zockers

Die britische Stadt Sandwich hat gestern die Erfindung des legendären belegten Brotes vor 250 Jahren gefeiert. Als Höhepunkt der Feierlichkeiten war eine Theateraufführung geplant, bei der Schauspieler in historischen Kostümen die berühmte Szene nachspielen sollten, als John Montagu, der Graf von Sandwich, das Sandwich erfand.

Damit Montagu sein Kartenspiel nicht unterbrechen musste, bestellte er der Legende nach «eine Scheibe Rindfleisch zwischen zwei getoasteten Brotscheiben». Andere Gäste verlangten daraufhin «das Gleiche wie Sandwich», sodass sich dieser Name durchsetzte.

Historiker bezweifeln allerdings, dass das Sandwich tatsächlich in Sandwich erfunden wurde. Sie vermuten, dass es den Imbiss schon lange vor dem 18. Jahrhundert gab. Die Hafenstadt im Südosten Englands lässt sich jedoch nicht beirren: Sie plante mehrere

Konzerte und einen Wettbewerb um das beste Sandwich. Der heutige Graf lud ausserdem zu einem grossen Sandwich-Essen ein. Und auch Sandwichs französische Partnerstadt Honfleur ist dabei - sie bietet Sandwiches aus Baguettes an. (SDA)



John Montagu, der 4. Graf von Sandwich. Foto: Nat. Maritime Museum

Linke schummeln, Rechte schäkern

Eine nicht unbedingt ernst zu nehmende Umfrage zum Jassen von peter.spichiger@gfs-zh.ch (2012).

In unsicheren Zeiten besinnen sich Herr und Frau Schweizer auf traditionelle Werte. Seit nunmehr 10 Jahren ist «Swissness» ein Garant für Verlässlichkeit. Wie aber steht es um das Jassen? Eine repräsentative Umfrage von gfs-zürich in der Deutschschweiz bringt Überraschendes und Amüsantes zutage.

Jassen kann man getrost als Volkssport bezeichnen, denn die gute Nachricht ist: 63% der Deutschschweizer Bevölkerung können jassen und sogar 41% tun dies auch aktiv. Gejasst wird im Jahr durchschnittlich 23 Mal. Die populärste Jassart ist der «Schieber» mit 93%, gefolgt vom «Coiffeur» und dem «Bieter» mit 35 bzw. 33%.

Gejasst wird um zu gewinnen – und in jeder vierten Jassrunde wird um Geld gespielt. Im Schnitt werden hier Fr. 3.90 pro Spiel auf den Tisch gelegt. In über 80% Prozent der Deutschschweizer Jassrunden spielen Frauen und Männer, in jeder fünften Jassrunde wird auch geflirtet und in 2% kommt es zu Seitensprüngen. Generell sind Jasser aber deutlich häufiger in festen Beziehungen als Nichtjasser (78% zu 61%). Dafür gibt es unter den Nichtjassern viel mehr Personen, die mit ihrem Sexualleben sehr glücklich sind (32% zu 20%).

FDP-Wähler flirten beim Jassen, SP-Wähler schummeln

Soziodemografische Unterschiede sind beim Jassen kaum auszumachen, wohl aber in der politischen Couleur. Je häufiger sich jemand an Abstimmungen beteiligt, desto eher kann diese Person jassen. Personen ohne Parteisympathie können eher nicht jassen.

In FDP-nahen Kreisen wird am heftigsten geflirtet, dies kommt in 24% der liberalen Jassrunden vor. Die Wählenden der Wirtschaftspartei spielen beim Jassen auch am meisten um Geld: in 34% der FDP-nahen Jassrunden wird um geldwerte Einsätze gespielt, während dies bei der SP gerade mal in nur jeder fünften Jassrunde Usus ist.

SP-Wählende kennen auch die Jassregeln signifikant weniger gut als die anderen, schummeln und streiten jedoch überdurchschnittlich. Wie die SVP-nahen Jasser lieben sie trotz der schwächsten Regelkenntnisse die eher schwierigen Jassarten.

Beim dem unter Jassern ewigen Streit, ob der Lebenspartner mitspielen soll oder eben nicht, sind die SVP-Wähler pointierter der einen oder anderen Meinung, ihnen ist dies am wenigsten gleich. Interessanterweise kommt es in SVP-nahen Jassrunden denn auch eher zu Seitensprüngen. Im Gegensatz zu allen anderen finden SVP-Nahe den besten Jasser dafür in ihren eigenen Reihen: 32% geben an, dass Toni Brunner der beste Jasser sei. Ein Urteil, zu dem

überraschenderweise auch SP-Wähler kommen. Bei der Deutschschweizer Bevölkerung steht Brunner immerhin noch auf dem dritten Platz.

Als eigentliche Vorzeigjasser können schliesslich die CVP-nahen Personen gelten. Sie jassen am häufigsten, streiten am wenigsten und schliessen eine Jassrunde nach nur 2,3 Stunden am schnellsten ab (Durchschnitt 2,4 Std., SVP-nahe 2,7 Std.).

Innerschweiz beim Jassen Top, Zürich und Basel Flop

Und wo kommen die besten Jasser her? Die Deutschschweizer sind der Meinung, dass die besten Jasser aus der Zentralschweiz kommen, an der Spitze liegt Luzern vor Obwalden und Nidwalden. Danach folgen Solothurn, Zug, Uri, Schwyz und Glarus. Weiter geht es mit St. Gallen und den beiden Appenzell, Schaffhausen, Thurgau und Graubünden, knapp dahinter Bern, Aargau und Zürich. Die Basler bilden mit relativ grossem Abstand und der durchschnittlichen Selbsteinstufung «mittelmässig» das Schlusslicht.

Didier Cuche liegt auch beim Jassen ganz vorn

Welchem Prominenten wird die grösste Jasskompetenz zugetraut? Zur Auswahl standen folgende 6 Personen: Didier Cuche, Roman Kilchsperger, Toni Brunner, DJ Bobo, Roger Federer und Christa Rigozzi. Jeder dritte Mann nennt Didier Cuche, 29% der Frauen halten Roman Kilchsperger für den versiertesten Jasser. Auf dem dritten Platz steht SVP-Präsident Toni Brunner. Während diese drei Herren mit 25 bis 30% der Nennungen die ersten drei Plätze unter sich ausmachen, folgen am Schluss der Rangliste mit grossem Abstand DJ Bobo, Roger Federer und Christa Rigozzi – allesamt mit unter 5% der Nennungen.

Studiendesign

Methode: Telefonische Interviews (CATI)

Erhebungsraum: Deutschschweiz

Zeitraum der Befragung: Februar 2012

Stichprobe: 1002 Befragte (593 Nichtjasser, 409 Jasser)

Projektleiter: Dr. Peter Spichiger-Carlsson

Unglaublich !

Im Januar 2012 wurde bei Ebay ein von der Spielkartenfabrik AGM AGMüller seinerzeit gedrucktes „Jesus Desk“ angeboten, das von Papst Johannes Paul II. gesegnet worden sei !

Das verlangte Mindestangebot: 10'000 Dollar !!!

Neue Jass-Show am Schweizer Fernsehen

Am 14. April 2012 begann das Schweizer Fernsehen eine neue Jass-Show mit dem Moderator Roman Kilchsberger. Es ist eine volkstümliche Sendung, welche Politik, Sport und Show-Business in den Mittelpunkt stellt. Drei Teams mit je drei Jasserinnen und Jassern mussten in Luzern gegeneinander antreten. Dabei sind auch bekannte schweizerische Persönlichkeiten aus den genannten Bereichen. In Luzern traten auf: Toni Brunner, Matthias Aebischer, Cornelia Boesch, Tom Lüthi, Edith Hunkeler, Bernhard Russi, DJ BoBo, Peach Weber und Patrizia Laeri.



Wieder „Bischofsjass“ in Solothurn

Im Rathaus von Solothurn haben sich gestern die Solothurner Kantonsregierung und der Bischof des Bistums Basel, Felix Gmür, zum traditionellen «Bischofsjass» getroffen - zum ersten Mal seit 2006. Der «Bischofsjass» setzte den Schlusspunkt unter den Ge-

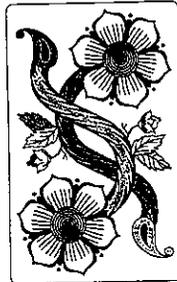
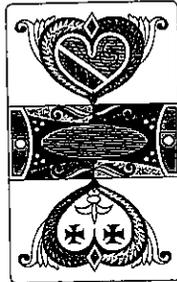
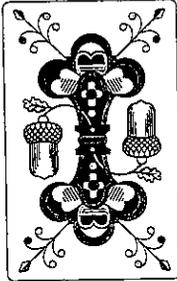
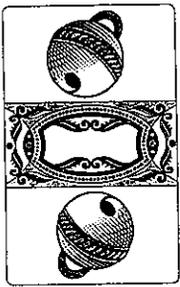
dankenaustausch zwischen Regierung und Vertretern der Diözese. Wegen Verstimmungen zwischen der Regierung und dem früheren Bischof Kurt Koch war der «Bischofsjass» auf Eis gelegt worden. (SDA)

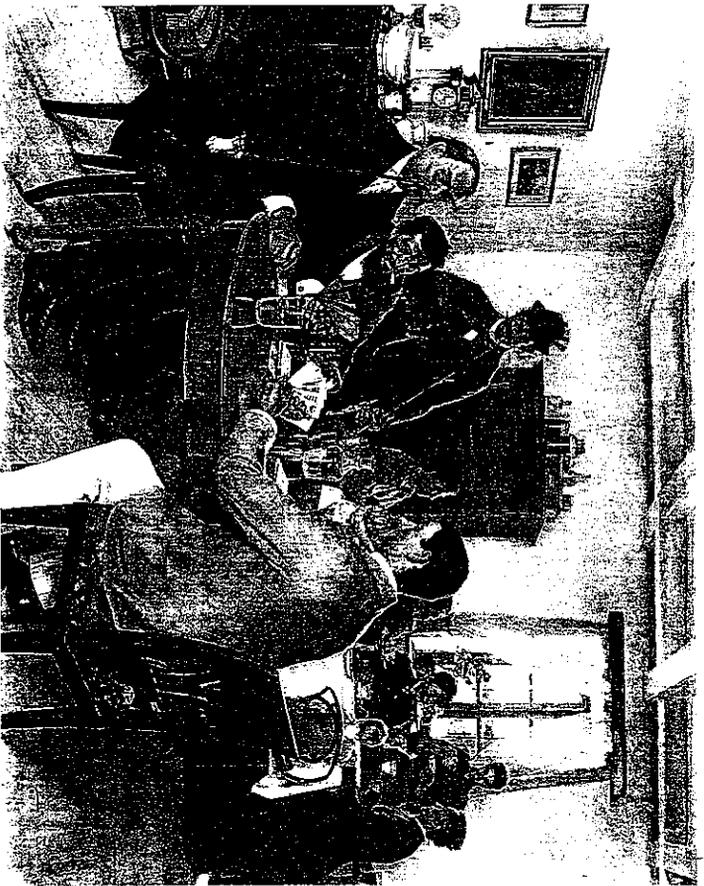
Neue Jasskarten

Seit kurzem sind auf dem schweizerischen Spielkartenmarkt zwei neue Varianten von schweizerdeutschen und –französischen Jasskarten zu finden. Ausfindig gemacht worden sind sie von unsern Mitgliedern Ralph Scotoni und Ruedi Manser. Bei beiden Spielen sind die eigentlichen Hersteller der Karten vorläufig nicht eruierbar. Die Spiele, welche von der Firma „Rigi Spiele-Jeux“



vertrieben werden, scheinen in Deutschland hergestellt worden sein. Hinsichtlich des Spieles, das von der Firma Coca Cola zu Reklamezwecken verteilt wird, ist die Vermutung geäußert worden, dass die Karten in Polen gedruckt wurden. Beide Kartenspiele sind neu gezeichnet worden, was besonders beim Coca Cola-Spiel deutlich zu sehen ist. Damit soll verhindert werden, dass der Kartenhersteller Carta Mundi gegen die Herstellerfirmen nicht wegen Nachahmung klagen kann.





BIHARI SÁNDOR (1855-1906)

Die Sonntagspartie - La partie du dimanche